

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 21 (1914)
Heft: 38

Artikel: Willmanns Stellung in der modernen Pädagogik [Schluss]
Autor: Toischer, Wendelin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-537930>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und Wille ernst und energisch vorhanden und zur Geltung gebracht sind, so ist unser Volk innerlich sicher und stark, hat es Kraft und Mittel, schwerste Tage lange zu überstehen. (Schluß folgt.)

Willmanns Stellung in der modernen Pädagogik.

Von Dr. Wendelin Loischer, o. ö. Professor für Pädagogik an der deutschen Karl Ferdinands-Universität in Prag.

(Schluß.)

Herbart hat eine besondere Ethik ausgebildet: die lehnt Willmann ab; der Ethik des Christentums kommt keine andere gleich. Von der Psychologie Herbarts behält er bei, was der Erfahrung und Beobachtung entstammt, — und das ist nicht wenig — während er ablehnt, was auf dem besonderen metaphysischen System beruht. Ähnlich ist es in der Pädagogik. Das philosophische System Herbarts ist unhaltbar; aber sehr viel von dem, was er lehrt, beruht auf Erfahrung und Beobachtung, und zwar auf richtiger Beobachtung, und hat daher bleibenden Wert. Philosophische Grundlage ist für Willmann die Aristotelisch-Thomistische Philosophia perennis: durch Aufnahme antiker und christlicher philosophischer Anschauungen ist er über den Herbartischen Gesichtskreis hinausgeschritten, freilich auch, wie schon angedeutet, durch seine historischen Studien und die fruchtbare Verwendung der Ergebnisse anderer Wissenschaften, zunächst der Soziologie, auf sein Gebiet.

Er will die neuen Errungenschaften verbinden mit dem Ueberlieferten; er will den Zusammenhang mit diesem bewahren, während das Weiterstreiten und Weiterführen erfolgt. Jedes Einzelne wird in seinen vielen Verbindungen betrachtet, die Verzweigungen und Verästelungen verfolgt, die Bedingungen und Wirkungen klargelegt. In dieser allseitigen Umfassung und Durchdringung der gegebenen Stoffe und Probleme erweist sich Willmann als tiefer Denker von ungewöhnlicher Gelehrsamkeit, und er erweist sich zugleich als Meister der Darstellung.

In vielen Vorträgen und Aufsätzen, die jetzt in mehreren Bänden gesammelt vorliegen — „Aus Hörsaal und Schulstube“; „Der Lehrstand im Dienste des christlichen Volkes“; „Aus der Werkstatt der Philosophia perennis“ — hat er seine Lehren auch in leicht faßlicher Form dargelegt. Sein pädagogisches Hauptwerk, die „Didaktik als Bildungslehre nach ihren Beziehungen zur Sozialforschung und Geschichte der Bildung“, die in vierter Auflage vorliegt, verlangt zum Verständnis ernstes Studium, aber wir danken es dem Verfasser, daß sie so, wie sie ist, abgefaßt ist: streng wissenschaftlich. Wissenschaftliche Ausbildung

der Pädagogik tat vor allem not. Die Erhebung der Pädagogik zur Wissenschaft konnte nur erfolgen, und ihre Stellung unter den Wissenschaften kann nur erhalten werden durch zweifellos wissenschaftliche Werke. Daß Willmanns Didaktik zu diesen gehört, beweist jede Seite, und sie ist dabei derart, daß sie keiner anderen Wissenschaft angehören kann als eben der Pädagogik. Diejenigen, die noch immer der Pädagogik den Charakter der Wissenschaft absprechen wollen, mögen doch einmal sagen, welcher Wissenschaft sonst dieses zweifellos wissenschaftliche Werk (und es steht nicht allein) angehört.

Der Verbreitung des Buches ist die strenge Wissenschaftlichkeit allerdings nachteilig gewesen. Wer rasch und leicht Belehrung sucht über irgend eine Maßnahme der Erziehung; der Lehrer, der eine Anweisung will für den Vorgang in der bestimmten Lehrstunde: die kommen nicht auf ihre Rechnung, wenn sie Willmanns Didaktik in die Hand nehmen. Daß das Buch trotzdem schon vier Auflagen erreicht hat, ist dann freilich um so bederkfamer, und für seine Beachtung und Wertschätzung zeugt noch deutlicher die wissenschaftliche pädagogische Literatur. Da begegnen sehr oft Beziehungen auf Willmann, und selbst solche, die ihn nicht nennen, haben von ihm gelernt oder sogar von ihm entlehnt. Neben einzelnen Büchern, die Willmanns Lehren verbreiten oder leichter zugänglich machen wollen, sind andere, die an ihn anschließend, unter seiner Führung fortsetzen, weiterbauen wollen, und es gibt reichlich Arbeit, und es sind viele emsig bei der Arbeit.

In den letzten Jahrzehnten ist die h i s t o r i s c h e Erforschung der pädagogischen Lehren wie des Erziehungs- und Unterrichtswesens früherer Zeiten sehr lebhaft. Einen Mittelpunkt bildet die „Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte“ in Berlin mit besonderen Gruppen in den verschiedenen deutschen Staaten und in Oesterreich. Der Literaturbericht, den diese Gesellschaft alljährlich herausgibt, bildet ein ziemlich starkes Buch. Willmann wird in den vielen Werken, die da verzeichnet sind, oft genannt, jedenfalls gilt er als Meister und schwer erreichbares Muster auf diesem Gebiet der Forschung. Neben dem ersten Abschnitt der Didaktik, der „die geschichtlichen Typen des Bildungswesens“ auf Grund eingehender Quellenstudien großzügig und großartig zeichnet und einer Reihe kleinerer Arbeiten, namentlich in den pädagogischen Wörterbüchern von Rein, Loos und dem in Druck befindlichen von Roloff, das jetzt beim dritten Bande angelangt ist, sei das grundgelehrte Buch Willmanns „Aristoteles als Pädagog und Didaktiker“ (erschienen 1909), das ungeteilte Bewunderung fand, wenigstens genannt. Unter anderem zeigte dieses Buch auch, daß manches, was neueste Errungen-

schaft der Wissenschaft schien, schon von Aristoteles gelehrt wurde. Auch die theoretische und die praktische Pädagogik und von da die Praxis selber ist von Willmann vielfach beeinflusst. Eine große Zahl unmittelbarer Schüler, die seine Vorlesungen gehört, in seinem Seminar gearbeitet haben, ist im Lehramt tätig, und zahllos sind die Lehrer, die aus seinen Büchern gelernt haben. Es sei wenigstens hingewiesen auf den „Verein für christliche Erziehungswissenschaft“, in dem Lehrer aller Grade vereinigt sind unter dem Ehrenpräsidium Willmanns, und das Roloffsche Lexikon der Pädagogik, an dem Hunderte von Gelehrten unter der geistigen Führung Willmanns, der selbst Hauptmitarbeiter ist, arbeiten, muß hier nochmals genannt werden.

Ein freundliches Verhältnis besteht zu dem „Verein für wissenschaftliche Pädagogik“, der, von Ziller gegründet, gleichfalls Lehrer aller Grade umfaßt; sie halten strenger an den Lehren Herbart's fest, haben aber auch manches von Willmann angenommen.

Vieles, was die Lehrerwelt der höheren und der Volksschulen heute beschäftigt, ist von Willmann gefordert und gefördert. Erinnert sei an die Forderung der Bewegungsfreiheit für die obersten Klassen der höheren Schulen mit schulmäßigen Studien als Uebergang vom schulmäßigen Lernen zu den wissenschaftlichen Studien an der Hochschule oder an die der Einführung der philosophischen Propädeutik an den Gymnasien, die ja in Oesterreich vorhanden ist, in Preußen aber verdrängt wurde und nun immer allgemeiner wieder verlangt wird. Für alle Schulen fordert Willmann individualisierende Ausgestaltung nach den besonderen Verhältnissen der Lage des Ortes, der Bevölkerung, der Geschichte der Schule. Wenn in den Volksschulen Ernst gemacht wird mit der Heimatkunde als Grundlage des weiteren Unterrichtes, dann muß auch eine verschiedene Gestaltung des Unterrichtes nach Dorf und Stadt, nach Gebirge und Küste, Hochland und Flachland eintreten — allerdings zeichnet Willmann auch die notwendigen Grenzen der Sondergestaltung, da der Staat zu sorgen hat, daß keines der zu überliefernden geistigen Güter vernachlässigt wird, und deshalb müssen die Unterrichtsziele vorgeschrieben werden und die Lehrpläne können nicht den „Persönlichkeiten“ der Lehrer überlassen oder ganz abgeschafft werden. Wenn Willmann im Unterricht überall, wo es möglich ist, die organisch-genetische Methode eingehalten wissen will, so begegnet er sich mit den Vertretern der Biologie und den Vertretern des „funktionellen Denkens“ in der Mathematik, und wenn der ganze Fortbildungsunterricht nach den besonderen Be-

rufen, denen die Schüler sich widmen, gegliedert und eingerichtet werden soll, Anfänge in der Richtung schon gemacht sind, so kann darauf hingewiesen werden, daß Willmann schon viel früher den Wert der Beziehungen von Unterricht und Leben, Unterricht und Beruf erkannt und dargelegt hat. Den Preis der Turn- und Jugendspiele neben dem Turnen finden wir bei Willmann, bevor die Einsicht in deren Bedeutung allgemein war, und ebenso erkannte er vor der Bewegung für die Kunstziehung die Bedeutung des Zeichenunterrichtes wie des Handfertigkeitsunterrichtes. Daß er das Leben und Anwenden und Gewöhnen besonders schätzt, die Selbsttätigkeit der Jugend; daß er also in Uebereinstimmung ist mit den besonnenen Vertretern der Arbeitsschule, brauche ich bei dem Aristoteliker nicht erst hervorzuheben — allerdings schätzt er auch das Lernen in der Schule, sogar das gedächtnismäßige Einprägen, wo eben dies am Platz ist. Die einseitigen Uebertreibungen der „Modernen“ sind Willmann fremd.

Daß er aber auch den jüngsten Zweigen der Pädagogik nicht fremd gegenübersteht, zeigt sein Anteil an der Heilpädagogik, dargelegt in dem schönen Vortrag, den er zur Eröffnung des Fortbildungskurses für Heilpädagogik und Schulhygiene 1908 in München gehalten hat. Wenn er sich an den experimentellen Untersuchungen nicht selbst beteiligt hat, so verfolgt er doch mit Interesse ihre Ergebnisse. Er zitiert gern das Sprichwort: „Probieren geht über's Studieren“, und die rechte pädagogische Theorie muß in Wechselverkehr stehen mit der Praxis, eine von der anderen empfangend, eine der anderen gebend. Jeder Zuwachs an Kenntnissen im Gebiete der Jugendkunde kann der pädagogischen Theorie nur förderlich sein, und „es kann das Modernste seine Stelle erhalten, wenn es mit dem Ausgemachten und Bewährten einhellig ist“.

So ist Willmann konservativ im besten Sinne des Wortes, aber dem Fortschritt nicht abgewandt — hat er doch selber sehr kräftig am Fortschritt der Wissenschaft gearbeitet und uns viel Neues gelehrt. Feind ist er der Neuerungsucht, die verbunden ist mit der Verachtung des Alten, Ueberlieferten. Gegenüber dem Subjektivismus und Relativismus, die so weit verbreitet sind in unserer Zeit, baut er auf die von den Alten überkommenen Lehren, welche im Laufe der Jahrhunderte sich bewährt haben. „Von ältester Weisheit an zieht sich wahre Einsicht durch die Zeiten, immer wieder mit den Modetorheiten kämpfend, in gesichertem Erbange erstarkend, im Lichte des Christentums siegreich erstrahlend, trotz aller Anfechtung bis zu unseren Tagen herabgeführt. Das ist, was man die philosophia perennis genannt hat: die fortlebende Philosophie, unverwelkliche Weisheitslehre.“

Davon wollen die „Modernen“ allerdings nichts wissen. Hochhaltung der Tradition, Autorität, Aristotelisch-Thomistische Philosophie, Kirchentum — diese Worte klingen ihnen übel. Zu den „modernen“ Pädagogen gehört also Willmann nicht, und die „moderne Pädagogik“ ist ihm abgewandt.

Aber er ist der größte Pädagog der Gegenwart. Groß ist die Zahl seiner Anhänger und Verehrer, unbestritten sein Ansehen. Für die wissenschaftliche Ausgestaltung der Pädagogik hat keiner mehr getan als er, und er wird noch lange hier Wegweiser und Führer sein.

Geistige Störungen im jugendlichen Alter.

Von Dr. med. r.

Ein Lehrer, der heute auf der Höhe seiner Aufgabe stehen will, kann ohne psychologische Schulung sein Ziel nicht erreichen; die wichtigsten Tatsachen der Psychologie werden ja allerdings bereits bei uns in den Seminaren gelehrt. Eine eigene Wissenschaft für sich und sich unterscheidend von der allgemeinen Psychologie ist die Psychologie des Kindesalters, weil jene das Seelenleben des fertigen Menschen zu beschreiben sucht, diese sich aber mit der seelischen Entwicklung des Menschen auf den verschiedenen Altersstufen zu befassen hat. Die Kinderpsychologie ist viel schwieriger, aber auch viel wichtiger als die Psychologie der Erwachsenen.

Nun soll der Lehrer aber nicht allein das Seelenleben des normalen Kindes, sondern auch die krankhaften Abweichungen desselben kennen. Und von welch' ungeheurer Wichtigkeit diese Forderung ist, ergibt sich daraus, daß zahlreiche Konflikte zwischen Schüler und Lehrer, zwischen Schule und Elternhaus, die Diskreditierung der Schule, die sog. Schülertragödien, vielfach ihren letzten Grund darin haben, daß der Lehrer nicht imstande ist, das Seelenleben des Schülers ruhig zu verstehen und letzteren individuell zu behandeln.

Allerdings sind die Schwierigkeiten, die dem Lehrer hier erwachsen, keine geringen. Wir wollen hier von der Ueberfüllung der Klassen ganz absehen, die es verhindert, daß der Lehrer dem einzelnen Schüler die notwendige Aufmerksamkeit widmen kann; die Hauptschwierigkeit in der Beurteilung der geistigen Fähigkeiten und Charakteranlage der Schüler liegt vielmehr darin, daß die Grenzen zwischen Gesunden und Kranken nicht scharf zu scheiden sind, sondern ineinander übergehen, daß vielfach bei einer Charakteranlage nicht zu entscheiden ist, gehört sie noch in die Gebiete des Normalen oder gehört sie bereits in das Gebiet der päd-